

Editorial zum Schwerpunktthema: Querschnittsaufgaben von Schule

Editorial to the Focus Topic: Cross-sectional Tasks of Schools

„Querschnittsaufgaben“ – der Begriff, der für den Titel des Schwerpunkts gewählt wurde – ist kein pädagogischer und auch kein originär bildungspolitischer Begriff. Er ist seit längerem ein Terminus, mit dem in Politik und Verwaltung – in Abgrenzung zu Fachaufgaben – abteilungs- oder ressortübergreifende Aufgaben ausgewiesen werden. Sie sollen vor allem nach innen wirken und institutionelle Abläufe optimieren bzw. die jeweilige Organisation oder Institution für die gesellschaftlichen Herausforderungen „fit machen“. Zu den in diesem Kontext immer wieder genannten Querschnittsaufgaben zählen z.B. Umweltschutz bzw. Nachhaltigkeit, soziale Integration oder Gleichstellung der Geschlechter. Querschnittsaufgaben in diesem Verständnis sind Aufgaben zur Steuerungsunterstützung.

Überträgt man dies auf die Schule, so sind Querschnittsaufgaben schulart- und fachübergreifende bzw. überfachliche Aufgaben, die zugleich Teil des Schullebens und damit Teil der täglichen Praxis sein sollten. Solche Aufgaben werden z.B. unter den „Qualitätsbereichen“ genannt, in denen sich Schulen auszeichnen müssen, die sich erfolgreich für den deutschen Schulpreis bewerben wollen, z.B. „Schulen mit einem guten Klima und anregendem Schulleben, [...] in die Schüler, Lehrer und Eltern gerne gehen“, oder „Schulen, in denen achtungsvoller Umgang miteinander, gewaltfreie Konfliktlösung und der sogenannte Umgang mit Schülern nicht nur postuliert, sondern gemeinsam vertreten und im Alltag verwirklicht“ werden (Der deutsche Schulpreis/Auswahlkriterien, o.D.).

Schulpolitisch wie erziehungswissenschaftlich ist „Querschnittsaufgabe“ – so das Ergebnis der Recherchen zu diesem Heft – allerdings kein eingeführter, in seiner Bedeutung klar umrissener Begriff. In den bildungspolitischen Dokumenten, in denen aktuell in den deutschsprachigen Ländern der institutionelle Bildungsauftrag der Schule beschrieben wird, ist nicht von Querschnittsaufgaben, sondern von „überfachlichen“ oder „schulart- und fächerübergreifenden“ Aufgaben, von „Leitperspektiven“ oder „Bildungsanliegen“ die Rede (siehe den Beitrag von Bieber im vorliegenden Heft). Die KMK definiert verschiedene der überfachlichen Aufgaben bzw. der „weiteren Unterrichtsinhalte“ – so die Überschrift auf der entsprechenden Website – als

Querschnittsaufgaben (z.B. Medienbildung, interkulturelle und sprachliche Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung), aber es ist nicht zu erkennen, ob aus Sicht der KMK Querschnittsaufgabe mehr ist als nur ein Synonym für überfachliche Aufgaben bzw. weitere Unterrichtsinhalte, also ein Begriff mit einer weiterreichenden, das Schulleben und das schulische Umfeld einschließenden Bedeutung.

Die terminologische Vielfalt und vor allem die Unbestimmtheit mögen mehrere Ursachen haben. Eine Rolle spielt sicherlich, dass die Bezeichnungen für die überfachlichen Aufgaben den Formulierungen des Bildungs- und Erziehungsauftrags im Grundgesetz und vor allem in den jeweiligen Landesverfassungen und Landesschulgesetzen angepasst werden. Ein zweiter Grund dürfte – wie schon angedeutet – die Tatsache sein, dass die Schule als Institution nicht in allen ihren Dimensionen in den Blick genommen wird, d.h. einschließlich der institutionellen Bedingungen: z.B. bezüglich der Räumlichkeiten, der Gestaltung der sozialen Beziehungen zwischen den beteiligten Personen wie auch hinsichtlich der Gestaltung der Beziehungen zum (lokalen) schulischen Umfeld mit Blick auf die darin enthaltenen Bildungs- und Lerngelegenheiten. Eine solche Komplexität ist vielleicht mit einem einzigen Begriff nur schwer zu fassen; Querschnittsaufgabe so zu verstehen, wäre ein Vorschlag.

Dass begrifflich nicht stärker differenziert wird, ist schon deshalb erstaunlich, weil der Katalog der „überfachlichen Aufgaben“ mehrheitlich solche verzeichnet, die letztlich nur umzusetzen sind, wenn sie – gestützt auf den Erwerb von Kompetenzen in unterschiedlichen Fächern – auch zugleich in der Praxis des schulischen Lebens erprobt und erfahren werden können. Dies gilt auf jeden Fall für acht der Aufgaben, die die KMK unter „weitere Unterrichtsinhalte“ auflistet (vgl. KMK/Startseite Allgemeinbildende Schulen, o.D.): Gesundheitsbildung, Demokratieerziehung, Menschenrechtsbildung, interkulturelle Bildung, Europabildung, Medienbildung, kulturelle Bildung, Gewaltprävention.

Querschnittsaufgaben zielen auf langfristig wirksame Veränderungen auf institutioneller Ebene wie auf der Ebene der personellen Beziehungen. Dafür jedoch müssen Schüler und Schülerinnen wie Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen Zeit, Gelegenheit und Raum haben, um das, was sie im Unterricht lernen bzw. vermitteln, auch zu erproben, anzupassen, weiterzuentwickeln und um sich in unterschiedlichen Rollen erleben zu können. Die Kinder und Jugendlichen müssen sich so viel wie möglich an eigenen Interessen orientiert mit herausfordernden Aufgaben auf diesen Gebieten auseinandersetzen können. Das mag in Zeiten der Debatten um Schulzeitverkürzung und bei steigendem Zeit- und Leistungsdruck auf die Heranwachsenden auf den ersten Blick widersprüchlich bis illusionär erscheinen. Andererseits eröffnen aber der Ausbau von und die hohe Nachfrage nach ganztägiger Bildung hier neue Perspektiven sowohl für Individualisierung von Lernprozessen als auch für die Ausbildung je spezifischer Interessen und Profile in gemeinsamen Aktivitäten.

Schon bei der Auflistung der verschiedenen Querschnitts- bzw. fachübergreifenden Aufgaben wird erkennbar, dass diese nicht trennscharf voneinander abzugrenzen sind. Dies gilt auch für die in diesem Heft vorgestellten Querschnittsaufgaben. Eine Schule, die sich z.B. entscheidet, Demokratieerziehung umzusetzen und dabei Demokratie im Alltag zu leben und erfahrbar zu machen, muss sich auch mit Fragen befassen, die der Menschenrechtsbildung, der interkulturellen Bildung, der Gewaltprävention, aber auch der Medienbildung zuzurechnen sind. Desgleichen ist Gesundheitserziehung nicht ohne eine Auseinandersetzung mit den Menschenrechten und mit sozialer Ungleichheit denkbar. Das erfordert auf Schulebene klare curriculare Planung und didaktische Arrangements, die so aufeinander abgestimmt sind, dass nicht parallel in verschiedenen Fächern gleiche Themen angeboten werden und damit eher Widerstand gegen ermüdende Wiederholungen und „Überfütterung“ hervorgerufen wird. Es erfordert projektformige Angebote, jahrgangsübergreifende Wahlpflichtkurse oder die Entwicklung schulinterner, spiralförmig im Blick auf zunehmende Komplexität angelegter Curricula ebenso wie die Entwicklung von Möglichkeiten der Anerkennung des jeweils Geleisteten, auch in Formen schulischer Zertifizierung. Die erfolgreiche Umsetzung von Querschnittsaufgaben zeigt sich darin, dass sich Schulen ebenso wie die in ihnen Tätigen und Lernenden gemeinsam verändern und dass dieser Prozess letztlich unabgeschlossen bleibt. Es handelt sich eben nicht um eine punktuelle Aufgabe, sondern um einen Weg, den die Schulen einschlagen. Die im Folgenden vorgestellten Querschnittsaufgaben zeigen in unterschiedlicher Weise, welche Ansätze in der Praxis bisher entwickelt wurden, welche Gelingensbedingungen, aber auch welche Stolpersteine empirische Forschung dabei identifiziert hat und welche Aussagen über die Wirksamkeit unterschiedlicher Ansätze getroffen werden können.

Das Heft umfasst vier Beiträge und zwei Berichte zum Schwerpunktthema. In dem Bericht von *Götz Bieber* „Querschnittsaufgaben in aktuellen deutschen Lehrplänen“ wird dargestellt, welche fachübergreifenden Aufgaben in den deutschen Bundesländern bildungspolitisch identifiziert und in den Lehrplänen verankert worden sind. Ergänzt wird dies durch einen Blick über die Grenze zu den deutschsprachigen Nachbarn, d.h. nach Österreich und in die deutschsprachige Schweiz.

Der zweite Bericht von *Jürgen Wiechmann* und *Günter Becker* zum Thema „Die überfachlichen Zielsetzungen im institutionellen Bildungsauftrag des allgemeinbildenden Schulwesens“ schließt in gewisser Weise an den Bericht von Götz Bieber an. Nach einem Überblick über das Spektrum der seitens der Bildungspolitik formulierten überfachlichen Ziele folgt die Darstellung einer Untersuchung, für die rechtliche Zielvorgaben für die allgemeinbildende Schule analysiert worden sind. Leitend war die Frage, ob nicht infolge der Orientierung der (inter-)nationalen Schulleistungsstudien an fachorientierten Kompetenzen ein bedeutender Teil des institutionellen Auftrags der Schule aus dem Blick gerate, und zwar die Realisierung des gesamten öffentlichen Bildungsauftrags, d.h. das für die Steuerung der Schulentwicklung unverzichtbare Qualitätskriterium.

In Kenntnis dieser Entwicklungen und der schulpädagogischen wie generell erziehungswissenschaftlichen Diskussionen über Schulentwicklung in der globalisierten Gesellschaft sind für diesen Schwerpunkt von den bis zu zwölf identifizierten Querschnittsaufgaben vier ausgewählt worden: Demokratieerziehung, Gesundheitsbildung, Gewaltprävention und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Entscheidend war, dass für ihre Umsetzung zwar fachliche Kompetenzen benötigt werden, dass diese aber erst dann handlungsleitend werden, wenn sie in der Praxis schulischen und außerschulischen Lernens und Lebens erprobt und reflektiert, wenn Einstellungen verändert und neue Verhaltensweisen habitualisiert werden können.

Wolfgang Beutel geht in seinem Beitrag „Demokratiepädagogik als Querschnittsaufgabe aktueller Schulentwicklung“ der Frage nach, wie die Schule – eine hierarchisch organisierte Institution – sich zu einem Ort der Demokratieerziehung entwickeln kann, zu einem Ort, an dem man nicht nur etwas „über Demokratie“ lernt, sondern auch Gelegenheit findet, sich an der Gestaltung der Schule und des Schullebens zu beteiligen. Hierfür bedürfe es jedoch noch deutlich größerer politischer Unterstützung und vor allem der Förderung einschlägiger Forschung, insbesondere zur Wirksamkeit der Ansätze und Programme zur Demokratieerziehung.

„Gesundheitsbildung als Herausforderung für den Schulentwicklungsprozess“ – unter diesem Titel verweist *Maria Anna Marchwacka* mit einem kurzen historischen Rückblick zunächst darauf, dass ein Paradigmenwechsel in der Gesundheitserziehung stattgefunden habe: Anstelle eines „normorientierten Gesundheitsimperativs“ werde Gesundheitsbildung heute sowohl „als integrativ-reflexiver Bildungs- und Lernprozess“ als auch als ein Element der „Organisations-, Personal- und Unterrichtsentwicklung“ begriffen. Belegt und veranschaulicht wird dies am Beispiel einer Studie, im Rahmen derer Lehrkräfte zur Querschnittsaufgabe „Gesundheitsbildung an Schulen“ interviewt worden sind.

Gewalt an Schulen ist ebenso ein Thema, das in der Geschichte der Schule stets präsent war. Neu sind auch hier nicht einzelne Gegen- bzw. Präventionsmaßnahmen, wohl aber eine differenzierte Sicht auf Gewalt und gewaltfördernde institutionelle Strukturen. In ihrem Beitrag „Schule als Präventionsinstanz – Wie schulische Gewaltprävention soziale Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern fördern kann“ befasst sich *Saskia Niproschke* mit der Schule als Ort für Gewaltprävention. Ausgehend von Befunden der Gewalt- und Präventionsforschung diskutiert sie Möglichkeiten und Grenzen von Präventionsprogrammen und schulklimatischen Ansätzen.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung als Querschnittsaufgabe“ ist der Titel des Beitrags von *Magdalena Buddeberg*, in dem sie sich mit Forschungsergebnissen der wenigen Studien auseinandersetzt, die bisher zum Thema vorliegen. Diese Untersuchungen ließen erkennen, wie schwierig die Umsetzung dieser Aufgabe sei bzw. wie wenig Bildung für nachhaltige Entwicklung von den Schulen als Querschnittsaufgabe

wahrgenommen werde. Wenn es jedoch einer Schule gelungen sei, Bildung für nachhaltige Entwicklung als Querschnittsaufgabe zu implementieren, so hätten sich den entsprechenden Studien zufolge positive Effekte bei den Schülern und Schülerinnen wie bei den Lehrkräften gezeigt, die auch längerfristig wirksam seien.

Die Beiträge lassen erkennen, dass Querschnittsaufgaben – so wie der Begriff im vorliegenden Heft verstanden wird – über die Umsetzung fach- und schulartübergreifender Aufgaben hinausweisen. Kennzeichnend für Querschnittsaufgaben in diesem Sinne ist, dass sie auch den Kern der Schule, die institutionellen Bedingungen, unter denen gelehrt und gelernt wird, tangieren. Sie zielen darauf, dass sich in diesem Prozess auch die Einstellungen zu schulischem Lernen sowie die sozialen Beziehungen in der Schule und zu den außerschulischen Partnern verändern. Zugleich wird durchgehend darauf hingewiesen, dass die erziehungswissenschaftliche Forschung sich bisher nur marginal für die Frage der Querschnittsaufgaben, ihre Implementierung und Wirksamkeit interessiert habe, obwohl hier die Gelegenheit wäre zu erforschen, inwieweit die Schule in der Lage ist, gesellschaftlich-politische Schlüsselprobleme aufzugreifen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu bearbeiten.

Götz Bieber/Marianne Horstkemper/Marianne Krüger-Potratz

Internetquellen

KMK (Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland): Weitere Unterrichtsinhalte. URL: <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/weitere-unterrichtsinhalte.html>; Zugriffsdatum: 15.07.2016.

Der deutsche Schulpreis/Auswahlkriterien. URL: <http://schulpreis.bosch-stiftung.de/content/language1/html/53139.asp>; Zugriffsdatum: 12.07.2016.